

## Erfrorene und verhungerte Vögel.

Von Julius Stengel.

Durch die zeitweise Kälte im Januar, besonders aber durch die in diesem Monat auf Feld und Flur lagernden Schneemassen war ein in hohem Grade bedauernswerther Nothstand unter den Vögeln eingetreten. Den Beweis dafür lieferte schon meine nächste Umgebung. Im Monat Januar habe ich nämlich von meinen Schülern nachbenannte Vögel erhalten, die erfroren oder verhungert, theils auf den Höfen hiesiger Einwohner, theils im Walde, aufgefunden worden sind:

1. Zwei Haubenlerchen (*Alauda cristata*). Dieselben waren über Nacht auf ihren Schlafstellen, einem Waldstreuhaufen in einem Bauernhofs, erfroren. Daß diese Vögel wirklich erfroren waren und nicht verhungert sein konnten, besagten ihre fetten Körperchen und ihre gefüllten Mägen. Beim Präpariren derselben sah ich außerdem, daß, als ich ihren Hals durchschnitt, einige hochrothe Blutstropfen daraus hervorquollen, was ich bei verhungerten Vögeln nicht beobachtet habe.

Die Haubenlerche ist in hiesiger Gegend Standvogel. In der Nähe der menschlichen Wohnungen lebt sie zwar auch im Sommer, aber den Winter über hält sie sich, meist in sich gekauert, auf der Dorfstraße, an den Scheunen, vor den Hausthüren und auf den Höfen auf. Hunger leidet sie hier niemals, selbst wenn auch die Pferdeexcremente auf der Dorfstraße, daraus sie ebenfalls immer Nahrung sucht, fest zusammengefroren sind.

Jeder Dorfbewohner hält seine Haushühner und es bleibt für den zutraulichsten aller gefiederten Wintergäste, der Haubenlerche, jederzeit etwas Hühnerfutter übrig, als z. B. einige Bröckchen warmer Kartoffelstückchen, etliche Brotkrümchen oder Getreidekörnlein. Außerdem findet sie in allen Mist- und Auskehrichthäufen auf den Höfen mancherlei Körnchen, Küchen- und Tischabfälle.

Unser Hausperling verträgt keineswegs mehr Kälte als die Haubenlerche. Während aber der in keinem Stücke blöde und dumme Hauspaz wenigstens eine warme Schlafstelle sich aussucht, hält die sehr bescheidene Haubenlerche frei auf Höfen, an Scheunen, Häusern, Ställen, in Fahrgeleisen Nachtruhe und bleibt also jederzeit allen Unbilden der Witterung ausgesetzt, daher sie auch über Nacht frieren muß, was mit *Passer domesticus* eben nicht der Fall ist.

2. Zwei Buchfinkenweibchen (*Fringilla coelebs*). Dieselben scheinen verhungert zu sein, denn ihre Mägen waren fast leer und dazu ihre Körperchen sehr abgemagert.

Zwei kleine Schulknaben hatten je eins dieser Vögelchen auf dem Hofe ihrer elterlichen Behausung, todt im Schnee liegend, aufgefunden.

Die Buchfinken sind bei uns Zug-, Strich- und Standvogel. Im Winter leben sie von allerlei Sämereien und kommen, wenn diese verschneit sind, Nahrung suchend auf unsere Höfe, woselbst sie dann bei großer Kälte oft mit sehr tief herabhängenden Flügeln den Sperlingen und Haubenlerchen mühsam sich nachschleppen. So zutraulich wie die Haubenlerchen und so aufdringlich wie die Hausperlinge sind die Finken jedoch nicht, daher nur die Reste der kleinen Krümchen

und Bröckchen, welche Haubenlerchen und Sperlinge verschmähen oder übersehen, von ihnen aufgelesen werden.

3. Zwei Feldsperlinge (*Passer montanus*). Einer derselben schien erfroren zu sein. Bei'm Präpariren desselben fand ich, daß er reichlich Nahrung zu sich genommen hatte, indem sein Kropf und Magen voll kleiner Roggenkörner war. Wie bei den erfrorenen Haubenlerchen, quollen bei'm Durchschneiden seines Halses ebenfalls einige hellrothe Blutstropfen hervor. Der andere dagegen mochte verhungert sein; er lag am Morgen des 26. Januar, bei eingetretenem Thauwetter, vor der Hausthür eines hiesigen Dorfbenohners im Schnee.

4. Drei Goldammern, Grünföhlge (*Emberiza citrinella*). Dieselben waren verhungert. Eine meiner älteren Schülerinnen hatte sie gleichzeitig auf dem Hofe ihres väterlichen Hauses aufgefunden.

Der Goldammer ist hier Strich- und Standvogel, der sich im Winter ausschließlich von Sämereien nährt. Bloss, wenn Schnee fällt, zieht er in die Nähe der menschlichen Wohnungen und kommt dann bis vor die Hausthüren, an die Scheunen und Ställe in die Gesellschaft der Haubenlerchen, Sperlinge, Finken, Krähen. Mit eingezogenen Beinen schiebt er sich hier langsam vorwärts. Bei großer Kälte bleibt er in und auf frisch gefallenem Schnee oft stundenlang regungslos hocken. Sobald aber Thauwetter eintritt, verschwindet er sofort und hält wieder auf Wiese und Feld Einzug. Von den Goldammern verlieren in kalten Wintern und bei hoher Schneelage stets viele ihr Leben.

5. Eine Kohlmeiße (*Parus major*), hier Pumpelmeiße genannt. Dieselbe schien erfroren zu sein; sie war auf dem Hofe meines Nachbarn, todt im Schnee liegend, aufgefunden worden.

Die Kohlmeiße ist bei uns Zug-, Strich- und Standvogel. Im Winter frißt sie meistentheils Sämereien, so wie Larven und Eier vieler schädlicher Insekten, in unseren Gärten aber hauptsächlich die Eier der bösen Schwammotte, Dickkopf (*Liparis dispar*), welche in großen, flachen Haufen, bedeckt mit der graubraunen Aferwolle des Schmetterlings an rauhrissigen Bäumen und rauhen Bretter- und Knüppelzäunen oft sehr häufig vorhanden sind.

In unsern Gärten und auf unsern Höfen findet die Kohlmeiße jederzeit Nahrung mancherlei Art und ich glaube, daß sie hier niemals verhungert.

Aus frühern, strengeren Wintern weiß ich, daß außer Kohlmeißen auch Tannenmeißen (*Parus ater*), die hier ebenfalls Zug-, Strich- und Standvögel sind, sowie Haubenmeißen (*Parus cristatus*), die bei uns nur Strich- und Standvögel sind und wie die vorigen im Winter in der Regel mit Goldhähnchen herunterstreichen und dann meistentheils von Nadelholzsamen leben, erfroren oder verhungert im Walde aufgefunden wurden.

6. Ein Baumläufer (*Certhia familiaris*). Derselbe war hauptsächlich verhungert. Ich selbst fand ihn auf einem Gange nach Zossen. Er lag im Walde, nahe der Landstraße, am Stamme einer Eiche auf dem Schnee.

Der Baumläufer ist hier Stand- und Strichvogel, der von kleinen Insekten, deren Eiern und Larven, von Würmern und Spinnen lebt und nur im Nothfall kleine Sämereien frißt.

In unsern Gärten wird er besonders dadurch nützlich, daß er die Brut des sehr schädlichen Frostschmetterlings (*Geometra brumata*) vertilgt.

Verhungerte oder erfrorene Baumläufer habe ich schon in früheren Wintern in dem Zossen'er Forst, ebenfalls dicht an Baumstämmen liegend, auch als kein Schnee gefallen war, aufgefunden.

7. Ein gelbköpfiges Goldhähnchen (*Regulus flavicapillus*). Es war verhungert und in den Zossen'er Haide von einem Holzhauer gefunden worden.

Die gelbköpfigen Goldhähnchen sind Zug-, Strich- und Standvögel. Dergleichen wurden in früheren, kälteren und schneereicheren Wintern, verhungert, öfter aufgefunden, sowie ich selbst vor längeren Jahren im Zossen'er Walde auch einmal ein verhungertes feuerköpfiges Goldhähnchen (*Regulus ignicapillus*), das bei uns Zugvogel ist, fand.

Die Goldhähnchen nähren sich nur von allerlei kleinen Insekten und deren Eiern, Schnaken, Fliegen, Mücken, Larven, Püppchen, im Winter namentlich von Insekteneiern, Püppchen, Spinnen, Ohrwürmern.

Bei anhaltendem Schneegestöber werden aber oftmals die Spalten und Astlöcher der Bäume, sowie die Ritzen der Zäune, worin die Käferchen, Larven, Püppchen, Spinnen, Ohrwürmer stecken, gänzlich zugewehet. Goldhähnchen wie Baumläufer leiden dann Mangel an Nahrung und kommen dann in unsere Gärten, an deren Bäume und Zäune. Viele dieser Vögelchen gehen aber dennoch zu Grunde, namentlich wenn noch anhaltend starker Frost hinzutritt oder gar Glaseeis\*) die Bäume und Zäune überzieht.

8. Fünf Misteldrosseln, Ziemer, Schnarren (*Turdus viscivorus*), von denen die ersten zwei ich selbst, die drei andern aber ein Arbeiter aus hiesigem Orte im hohen Holze der Zossen'er Haide, auf dem Schnee liegend, auffand. Dieselben waren verhungert.

Die Misteldrossel ist hier Strich- und Standvogel. Im Winter nährt sie sich meistentheils von Mistel- und Wachholderbeeren, Insektenlarven, Schnecken. Bei hoher Schneelage verfällt sie leicht dem Hungertode.

Vor längeren Jahren, in einem schneereichen Winter, waren in der Zossen'er Haide fast die sämmtlichen, dort lebenden Misteldrosseln verhungert und lagen allenthalben zerstreut auf dem Schnee umher. Ich selbst habe damals im hohen Holze viele dieser Vögel dort gefunden.

In demselben harten Winter kamen auch zwei verhungerte große Buntspechte (*Picus major*), die zu unsern Strich- und Standvögeln gehören und von Insekten, Sämereien und Nüssen leben, sowie ein verhungertes Zaunkönig (*Troglodytes parvulus*), der hier Stand- und Strichvogel ist und dessen Nahrung

\*) Glaseeis, wie wir solches z. B. am 24. Januar hatten, als bei 6 Grad Kälte Regen fiel und in Folge dessen der Schnee mit spiegelglatter dicker Eiskruste überzogen wurde, versetzt uns besondere und in hohem Grade, namentlich wenn an Feld- und Grabenrändern noch das Strauchwerk fehlt, die Rebhühner in Schrecken und Todesgefahr, die dann vergeblich die starre feste Eisbede zu durchscharren suchen, um nur ein wenig Nahrung oder Schutz gegen Witterung und Raubzug zu finden.

aus kleinen Insekten, Würmern und Beeren — er frißt namentlich viele der unheimlichen Ohrwürmer (*Forficula auricularia*) — besteht, in meine Hände.

Ferner weiß ich, daß, als ich noch Zögling der Präparandenanstalt zu Züsterbog war, dort, an sehr strengen Wintermorgen einige Male mehrere Haussperlinge erfroren waren. —

Interessant wäre es, die Anzahl der verhungerten oder erfrorenen Vogelarten im Januar d. J. auch aus andern Ortschaften und Gegenden zu erfahren.

Die beste Gelegenheit, darüber Auskunft einzuholen, ist unstreitig den Landlehrern geboten.

Fragen des Lehrers in der Schule, als z. B.: Wer hat einen verhungerten oder erfrorenen Vogel gefunden? Was war das für ein Vogel? Wo lag er? Hast du ihn noch? Willst du ihn holen? beantworten die Schüler mit großer Theilnahme, Gewissenhaftigkeit und Lust.

Meine Schüler sind angewiesen, jeden verunglückten Vogel mir zu bringen — und sie bringen ihn auch. —

Zu bedauern ist, daß so wenig Lehrer unserem Vogelschutz-Vereine angehören und als Mitglied desselben sich gewinnen lassen. —

Das Anlegen von Futterplätzen in Gärten und auf Höfen für Sperlinge, Ammern, Finken, Haubenlerchen, Kohlmeisen, Zeisige, Stieglitze, Dohlen, wie dies z. B. in diesem Winter auch in Zossen geschehen ist, ist leicht ausführbar; aber in Wäldern für Baumläufer, Goldhähnchen, Tannen- und Haubenmeisen, Spechte, Mistelbrosseln, Zaunkönige Futterplätze herzustellen, scheint, namentlich wenn Tage lang Schneegestöber herrscht oder sehr oft frischer Schnee fällt, so, daß das ausgestreute Futter immer und immer wieder zugeweht wird, mit bedeutenden Schwierigkeiten verbunden, dabei sehr kostspielig und oftmals völlig nutzlos, weil nämlich diese Vögel das Futter nicht leicht annehmen.

Jedoch immerhin ist das Errichten von Futterstellen für unsere gefiederten Wintergäste nöthig und dazu eine schöne Beschäftigung für Kinder. Wenn diese nicht von selbst in solchen Werken der Liebe und des Erbarmens sich zu üben verstehen, so soll der Lehrer Unterweisung ertheilen und Mitgefühl bei den Kindern wachrufen, so bald Kälte und Hunger die Vögel treibt, auf unseren Straßen und Höfen, in unseren Gärten, vor unseren Thüren, an unseren Fenstern zu erscheinen, um Nahrung zu suchen.

Aber unsere Kinder sollen und müssen auch wissen, daß die Vögel im Winter nicht als gemeine Landstreicher und Bettler kommen und daß die Bröckchen, Krümchen, Körnchen, welche die Vögel im Winter aus Menschenhand annehmen, nicht Almosen sind, sondern vielmehr eine kleine Abschlagszahlung auf wohlverdienten Lohn für treu geleistete Dienste, nämlich für das Vertilgen des vielerlei, Menschen und Hausthiere belästigenden Ungeziefers, für das Vernichten der mancherlei, der Forst- und Landwirthschaft schädlichen, Insekten.

Spechte, Baumläufer, Meisen, Goldhähnchen, Zaunkönige sind geschworene Feinde des Ungeziefers, auch wenn kein Hälmlchen mehr über die öde Schneefläche hervorragt. Und gerade dann, wenn die Natur in ein weißes Leichentuch eingehüllt ist und in Wäldern und Feldern der Tisch leer steht, kommen diese Vögel

in unsere Nähe, an die Bäume, Zäune und Holzstöcke unserer Gärten, Straßen und Höfe.

Nun schlagen die Herzen unserer Kinder schon auf der richtigen Stelle, wenn sie ihr Vergnügen und ihre Freude daran haben, daß Haubenlerchen, Ammern, Sperlinge, Finken und Dohlen auf Miststätten, sowie auch Haufen von Küchen- und Wirtschaftsabfällen ihr bescheidenes Mahl halten oder ihren Antheil von dem, dem zahmen Hausgeflügel hingestreuten Futter nehmen —, daß Zeisige und Stieglitz in unsern Gärten nach Distelfarnen suchen oder an den Scheunen die aus dem Getreide ausgefichteten Unkrautsämereien auflesen, wenn, sobald im hohen Norden Kälte und Schnee gar zu sehr überhand nimmt, Seidenschwänze als seltene Wintergäste auf den in unsern Gärten und auf unseren Straßen stehenden Ebereschbäumen sich niederlassen und die daran hängen gebliebenen, vertrockneten oder erfrorenen Vogelbeeren absuchen.

So gern wir vielleicht selbst den bunten Stieglitz oder den seltenen Seidenschwanz in unsern Besitz haben möchten, so sollen doch wir sowohl wie unsere Kinder auf solche Wünsche auch verzichten lernen.

Nichtswürdig und erbärmlich aber ist es, die Zutraulichkeit und die Noth der Vögel, zum Einfangen und Tödten derselben ausbenten zu wollen!

## Einige Bemerkungen über die Langflügel-Papageien (Gattung Pionias).

Von E. v. Schlehtendal.

In seiner vortrefflichen Monographie der Papageien vereinigt Dr. D. Finsch 41 Arten kurzschwänziger Papageien zur Gattung „Langflügel-Papagei“ (Pionias). Neben gewissen Eigenthümlichkeiten im Schnabelbau werden folgende Gattungs-Kennzeichen hingestellt:

Flügelspitze lang vorragend, aber kürzer als die Hälfte des Oberflügels.  
Schwanz kurz, so lang als die Hälfte des Oberflügels, fast gerade, die Federn am Ende meist klammerförmig.

Mit vollem Recht bemerkt Finsch, daß der kurze Schwanz es vorzüglich ist, der den Langflügel-Papageien die kürzere, gedrungenere, verhältnißmäßig kräftigere Gestalt giebt, wodurch sie sich dem Kenner schon auf den ersten Blick verrathen. Es gilt dies namentlich von den afrikanischen und einigen südamerikanischen Arten, während andere, dem Süden Amerika's angehörende Langflügel-Papageien ein schon etwas abweichendes Gepräge an sich tragen. Im Ganzen giebt es nach Finsch 22 amerikanische, 9 asiatische und 10 afrikanische Arten Langflügel-Papageien und werden von diesen etwa etwa 11 afrikanische und amerikanische Arten ab und zu lebend zu uns gebracht. Elf Arten erinnere ich mich lebend in der Gefangenschaft gesehen zu haben, und acht Arten habe ich selbst längere oder kürzere Zeit lebend besessen. Zur Zeit besitze ich noch vier Arten Langflügelpapageien. Es gilt leider von diesen Papageien dasselbe, was auch von anderen kurzschwänzigen Arten gilt: sie sind frisch eingeführt, außerordentlich hübsch. Anscheinend gesund kommen sie

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1879

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Stengel Julius

Artikel/Article: [Erfrorene und verhungerte Vögel 9-13](#)